Spendenaufruf für die Projektarbeit

des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.



Nicaragua aktuell

Dez. 2026

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika

Inhalt

Begrüßung S. 3

Die wachsende Bedrohung Nicaraguas S. 4

Kaffeeproduzent*innen zu Besuch in Deutschland - Klimawandel als zentrales Thema S. 8

Projekte

- Los Pipitos: Auch ein langer Weg braucht viele kleine Schritte S. 13
- La Esperanza Granada: Unterstützung für Kinder aus benachteiligten Familien S. 17
- CEIPA in Quetzaltenango: Schuleröffnung steht bevor S. 18
- Chinantlan und die Dürre im Trockenkorridor S. 21
- Frauenzentrum in El Viejo S. 24

Leseecke S. 26

Nicaragua Aktuell 2/2026
Rundbrief des Nicaragua-Forum

Impressum: Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.
Werderstr. 16, 69120 Heidelberg
Heinz Reinke, Vorstand
Tel: 06221- 472163, FAX: 06221-985-409
info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de
Vereinsregister Mannheim, VR 331533

Beiträge und Fotos in dieser Ausgabe:
Thorsten Austen ***(ta)***, La Esperanza Granada ***(le)***, Sabine Eßmann ***(se)***, Frauenzentrum El Viejo ***(fz)***, Rudi Kurz ***(rk)***, Marianne Link ***(ml)***, Heinz Reinke ***(hr)***

Titelbild: Auf der Insel Ometepe ***(hr)***
Layout und Gestaltung: Christine Grab

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Meinung der jeweiligen Autor*innen wieder.

Nica Aktuell erscheint zweimal jährlich, wird an Freund*innen und Unterstützer*innen des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V. versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt.

Auflage dieser Ausgabe: 750 Stück

Liebe Leser*innen und Unterstützer*innen,

zeigt sich ein Hoffnungsschimmer für Lateinamerika durch die Wahlen in Brasilien und den USA nach dem Rechtsruck der letzten Jahre? Die Lage bleibt schwierig und unübersichtlich: Cuba kämpft ums Überleben, Venezuelas Regierung bezahlt ihr Überleben mit Öl und Nicaragua versucht vermeintlich mit einer Verfassungsreform Stabilität zu schaffen.

Unter dem altbekannten Deckmantel der Drogenbekämpfung wollen die USA die militärische Oberhand wieder erlangen, während ihnen der Kontinent ökonomisch entgleitet und China zum wichtigsten Handelspartner vieler Länder aufsteigt. Über die „Bedrohungslage“ durch das kleine Nicaragua berichten wir in einem eigenen Artikel.

Derweil verringert sich der Geldfluss durch die Rücküberweisungen (remesas) der arbeitsuchenden Mittelamerikaner*innen aus den USA nach deren unmenschlicher Abschiebepolitik. Das hat volkswirtschaftlich negative Folgen für viele Länder. Nicaragua versucht durch verbesserte Infrastruktur für den Tourismus und die Förderung von Kleingewerbe möglichst auszugleichen.

Unsere Projektpartner*innen sind in dieser Lage auf unsere Unterstützung angewiesen. Sie verfolgen ihre Ansätze zur Stärkung der Menschen nachhaltig und konsequent. Erstmals können wir die Organisation CEIPA als Projektpartner in Guatemala beim Aufbau einer neuen Schule für arbeitende Kinder unterstützen. Auch der Besuch von Vertreter*innen der Kaffeekooperativen, mit denen der Heidelberger Partnerschaftskaffee seit 25 Jahren nachhaltigen Handel betreibt, war eine aufwändige, aber für alle Beteiligten wichtige Erfahrung. Überraschende Erkenntnis: Wir kämpfen oft mit ähnlichen Problemen, wie z.B. dem Klimawandel, auch wenn sich Ausgangslage und Lebensniveau enorm unterscheiden. Mehr über diesen Kontakt auf Augenhöhe finden Sie in diesem Heft ebenso wie Berichte über die aktuelle, tägliche Arbeit unserer Projektpartner*innen.

Dank Ihrer Unterstützung können unsere Partner ihre Arbeit, wenn auch unter oft schwierigen Bedingungen, weiterführen. Auch in ihrem Namen sagen wir Ihnen herzlichen Dank und wünschen allen ein gesundes und friedlicheres Jahr 2027.

Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg

Die wachsende Bedrohung Nicaraguas

Am 3. November rief US-Präsident Donald Trump mit einer Exekutivverordnung den „nationalen Notstand“ aus. Der „Notstand“ sei auf „die ungewöhnliche und außerordentliche Bedrohung der nationalen Sicherheit der Vereinigten Staaten zurückzuführen, die von der Situation in Nicaragua ausgeht“, wurde berichtet. Angeblich begann dieser Notstand im November 2018, er dauert nun schon acht Jahre an und wird voraussichtlich bis ins Jahr 2027 anhalten.

Das erste Mal rief Trump während seiner ersten Amtszeit - kurz nach dem von den USA inspirierten Putschversuch gegen Nicaraguas Regierung - den nationalen Notstand wegen des kleinen mittelamerikanischen Landes aus. Es lässt sich rational kaum nachvollziehen, welche besondere Bedrohung Trump hier sieht. Denn die USA haben mindesten 50 Mal so viele Einwohner wie Nicaragua, das Nationaleinkommen (BIP) Nicaraguas beträgt 0,07% des US-amerikanischen.

Nicaragua wendet lediglich 0,6 % seines BIP (etwa 116 Millionen US-Dollar) für sein Militär auf, die USA haben dagegen das weltweit größte „Verteidigungsbudget“ mit 954 Milliarden US-$ / mehr als 3 % ihres BIP. Auch Nicaraguas Nachbarländer liegen mit ihren Militärausgaben deutlich höher, Guatemala 633 Mio., Honduras 580 Mio., El Salvador 334-490 Mio. Es ist ziemlich unwahrscheinlich, dass Nicaragua - 1.200 Meilen von der südtexanischen Grenze entfernt - tatsächlich die Sicherheit der USA bedroht. Aber worum geht es dann?



Die USA behaupten weiter, durch Nicaragua bedroht zu werden
Grafik: ***twoworlds.me***

Druck auf die Wirtschaft Nicaraguas

Schon Trumps erste Exekutivverordnung 2018 war ein wesentlicher Bestandteil der politischen und medialen Kampagne, um Nicaragua international zu isolieren. Sie diente dazu, Druck auf die ziemlich erfolgreiche nicaraguanische Wirtschaft auszuüben, um ihre Möglichkeiten für internationale Geschäftsbeziehungen einzuschränken. Denn das US-Sanktionsregime erreicht mit seiner harten Haltung gegen Cuba aktuell einen vorauseilenden Gehorsam bei Unternehmen. Absicht ist es, sie von Kontakten fernzuhalten, deretwegen sie vielleicht zukünftig durch die USA sanktioniert werden könnten.

Allen bisherigen US-Sanktionen zum Trotz erholte sich Nicaraguas Wirtschaft nach dem verheerenden Putschversuch von 2018 und der Covid-Pandemie sehr gut. Das höchste BIP-Wachstum der Region, verbunden mit einer geringen Verschuldung des öffentlichen Sektors und hohen Devisenreserven verzeichnete das Land 2025. Der Haushalt für 2027 sieht höhere Ausgaben, aber ein geringeres Defizit vor. Aus der Sicht der nicht superreichen Bewohner*innen steht das Land deutlich positiver da als die Nachbarländer, weil es viel mehr Bildung und soziale Sicherheit für die Bewohner*innen bietet als sonst in der Region.

Donroe-Doktrin - Machtanspruch der USA

Das politische Klima auf dem amerikanischen Kontinent hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Der Überfall auf Venezuela und die Entführung des gewählten Präsidenten Maduro, die laufende Offensive der USA gegen Cuba mit immer neuen Bedrohungen und Sanktionen und die Einmischung in alle Wahlen in Lateinamerika zeigen, welche konkreten Folgen die inoffiziell als „Donroe-Doktrin“ bezeichnete außenpolitische Strategie des US-Präsidenten Trump hat. Die Fortsetzung der ursprünglichen Monroe-Doktrin (1823) bekräftigt den Machtanspruch der Vereinigten Staaten auf die gesamte westliche Hemisphäre.

Der US-Versuch, ihren Anspruch auch durch internationale Unterstützung zu untermauern, scheiterte allerdings in der UN-Generalversammlung. Trotz des starken diplomatischen Drucks seitens der USA - der dazu führte, dass einige Regierungen ihre Stimmabgabe änderten oder sich

im Gegensatz zu den Vorjahren der Stimme enthielten - unterstützten 130 Länder die kubanische Forderung nach einem Ende der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade gegen das Land. Das Ergebnis zeigt, dass die Mehrheit der internationalen Gemeinschaft die US-Intervention ablehnt und den Anspruch der Insel für richtig hält, ohne Einmischung von außen über ihre eigene Entwicklung zu entscheiden.

Rückfall in koloniale Politik

Aber es ist nicht nur der Versuch der USA, auf eine sich abzeichnende politische und wirtschaftliche Schwächung mit aggressiver völkerrechtswidriger Machtpolitik zu reagieren. Auch die Bundesregierung dokumentierte durch ihre 'Enthaltung' bei der UN-Entscheidung zu Cuba, dass sie auf das Völkerrecht pfeift und nichts gegen rechtswidrige interventionistische Maßnahmen unternimmt. Konkret wurde mit der Abstimmungsentscheidung die Erdrosselungstaktik der USA gegen Cuba gestützt.

Wie die ‚Übernahme' der venezolanischen Erdölproduktion durch die USA und auch das Beispiel Cuba zeigen, scheinen die früher führenden Wirtschaftsmächte angesichts ihrer drohenden Schwächung mit dem Rückfall in koloniale Verhaltensweisen zu reagieren. Um den wirtschaftlichen und politischen Bedeutungsverlust aufzuhalten, eignet man sich wieder durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen die gefragten Rohstoffe an. Jede eigenständige Interessenvertretung von Ländern aus dem Süden gilt dabei als störend und wird diffamiert.

Solidarität statt Ausgrenzung

Obwohl die USA durch ihre Wahlinterventionen in verschiedenen Ländern Lateinamerikas in den letzten Jahren den Wechsel zu reaktionären Regierungen erreichen konnten, gab es dennoch beim 30. Iberoamerikanische Gipfel in Madrid am 4. und 5. November auch deutliche Zustimmung zur unabhängigen Politik Cubas.

Brasiliens Außenminister Mauro Vieira verurteilte die US-Maßnahmen, die darauf abzielen, den Energiefluss auf die Insel „rechtswidrig zu unterbinden", und warnte, dass diese Maßnahmen die schwächsten Bevölkerungsgruppen direkt treffen. Die mexikanische Delegation unter der Leitung von Außenminister Roberto Velasco bekräftigte die Solidarität der mexikanischen Regierung mit

dem kubanischen Volk und trat für die uneingeschränkte Achtung des Selbstbestimmungsrechts der Völker ein.

Nicaraguas Außenminister Valdrack Jaentschke forderte in Übereinstimmung mit der bisherigen politischen Linie des Landes ein Ende aller einseitigen Sanktionen und setzt sich für Zusammenarbeit aller Länder ohne äußere Vorgaben ein. Jede Nation solle, so Jaentschke, „ihre eigenen Prioritäten und Bestrebungen im Einklang mit ihrer jeweiligen Realität und ohne äußere Vorgaben“ festlegen können.

Drohung mit dem ‚Guten Beispiel‘

In Nicaragua sieht man sich eher als eine ‚Bedrohung‘ der Ausbeuterländer insofern, dass es als gutes Beispiel Schule machen könnte. Die Militärausgaben des Landes sind auf ein Minimum reduziert, 60 % des Staatshaushalts fließen in soziale Leistungen wie eine kostenlose allgemeine Gesundheitsversorgung und kostenlose Bildung bis hin zum Hochschulabschluss. Dank massiver Investitionen in Krankenhäuser und in das Gesundheitswesen in den letzten 19 Jahren verfügt das Land über die beste Krankenhausinfrastruktur in Mittelamerika. Das Land hat zudem das beste Straßennetz, und jedes Jahr werden Tausende von Wohneinheiten zu sehr niedrigen Kosten an Familien übergeben.



Ein neues Gesundheitszentrum in San Lucas *Foto:* ***hr***

Hunger bei Kindern und Analphabetismus sind praktisch beseitigt und Nicaraguas Säuglingssterblichkeitsrate liegt bei 9 pro 1.000 Lebendgeburten. Das alles ist möglich, obwohl Nicaragua schon immer das wirtschaftlich ärmste Land in Mittelamerika war und noch ist. ***(rk)***

Lebenserwartung	Frauen	Männer	BIP pro Kopf (in US-$)
Nicaragua	78	72	3337
Honduras	76	70	3589
El Salvador	76	68	5751
Guatemala	75	70	6599

Aktuelle Informationen/Berichte:

Regelmäßig aktualisierte Informationen zu Nicaragua finden Sie unter **www.nicaragua-forum.de**

Kaffeeproduzent*innen zu Besuch in Deutschland
Klimawandel als zentrales Thema

Ein fairer Handel, der diesen Namen verdient, schafft Chancen für benachteiligte Produzent*innen, hat transparente Strukturen, eine gegenseitige Rechenschaftspflicht, gute Handelspraktiken und klare Regeln. Um die Handelsbedingungen für die kommenden Jahre zu besprechen, hatte die MITKA GmbH (die Importorganisation des Heidelberger Partnerschaftskaffees und acht weiterer Fairtrade-Anbieter in Deutschland) im September Vertreter*innen aller beteiligten Kaffee-Genossenschaften nach Deutschland eingeladen.

An dem dreitägigen Treffen in Berlin nahmen 19 Vertreter*innen von Genossenschaften aus Kolumbien, Nicaragua, El Salvador, Honduras, Guatemala, Mexico sowie acht Kaffeehandelsorganisationen aus Deutschland teil.

Das wichtigste Ziel war die Suche nach Möglichkeiten, wie die Vertriebsorganisationen aus Deutschland die Kaffee-Genossenschaften und ihre Mitglieder angesichts des immer schwierigeren Klimawandels unterstützen können.



*Die Teilnehmer*innen des Handelspartnertreffens in Berlin Foto:* ***rk***

Klimawandel im Mittelpunkt

Zu Beginn des Treffens berichteten die Vertreter*innen der Kaffeegenossenschaften, wie sie in den letzten Jahren die Prinzipien des Fairen Handels umgesetzt haben. Besonders eindrücklich dabei waren z.B. die Aktivitäten der Kooperative Miraflor aus Nicaragua zur Reinhaltung der wenigen vorhandenen Gewässer in ihrem Gebiet - aber auch die Aktivitäten der kleinen Kooperative Agasacare aus El Salvador zur Erzeugung von biologischem Dünger für den Kaffeeanbau. Bei der Verbesserung des Bioanbaus wird Agasacare vom Partnerschaftskaffee wesentlich unterstützt.

Die schon bei den letzten Handelspartnertreffen in Nicaragua entwickelte gemeinsame Position zu Kinderarbeit wurde auch für die Folgejahre fortgeschrieben. Darin ist nicht nur das Verbot von Kinderarbeit geregelt, sondern auch die Möglichkeit zur Heranführung von Jugendlichen an die Arbeit im elterlichen Betrieb in Zeiten, die die Schulbildung nicht beschränken und keine negativen gesundheitlichen Auswirkungen haben.

In der nicaraguanischen Realität scheinen sich solche Vorgaben inzwischen allerdings ein wenig überlebt zu haben. So berichteten bei Besuchen Anfang 2026 Eltern, dass sich ihre Kinder auch in schulfreien Zeiten weigern, im elterlichen Betrieb mitzuarbeiten. Dies sei „verbotene Kinderarbeit“, würden die Jugendlichen argumentieren.

Begrenzte Förderung durch die Vertriebsorganisationen

Das Hauptthema des Treffens, der Umgang mit dem Klimawandel, wurde schon beim Handelspartnertreffen 2023 in Esteli/Nicaragua festgelegt. Auswirkungen eines stark schwankenden Klimas, lange Trockenphasen oder Starkregen machen allen Genossenschaften Probleme.

Wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten hatte ein Teil der Mitglieder der MITKA-Importgemeinschaft leider Probleme, eine hilfreiche Unterstützung der Produzent*innen gegen Auswirkungen des Klimawandels zu beschließen. So kam es nur zur Festlegung einer erhöhten Bioprämie von 40 US-Cent um 3 Cent pro Libra (0,456 kg) Rohkaffee. Der Heidelberger Partnerschaftskaffee hatte hier für eine viel deutlichere Unterstützung der Genossenschaften plädiert.

Direkte Förderung des Partnerschaftskaffee

Aber der Heidelberger Partnerschaftskaffee wird auch weiterhin Genossenschaften mit entsprechenden Projekten fördern. Von der gesamten Projektförderung des Partnerschaftskaffees zwischen 2001 und 2025 von 399.186,84 € wurde etwas weniger als ein Drittel (ca. 126.500 €) für direkt umwelt-/klimarelevante Maßnahmen eingesetzt. Dazu gehörten Quellfassungen für eine bessere Wasserversorgung von Produzent*innen, Klärbecken für die Abwässer aus der Nassverarbeitung, Biozertifizierungen von neuen Produzent*innen, Folientunnel für eine geeignete Trocknung des Kaffees, Erneuerung der Pflanzungen nach Hurrikanen, Anpassung der Pflanzungen und Wirtschaftsweisen an die sich verändernden Klimabedingungen … Mit einer solchen Förderung wird der Partnerschaftskaffee weiter einen wichtigen und hilfreichen Beitrag gegen den Klimawandel leisten.

Besuch in Heidelberg und Mannheim

Fünf Vertreter*innen von Kaffeegenossenschaften aus Nicaragua, El Salvador und Honduras besuchten im Anschluss an das Handelspartnertreffen Heidelberg und die Metropolregion. Bei der Veranstaltung „Die Zukunft für gute Kaffees“ berichteten sie im Karlstorbahnhof über die Arbeit der Genossenschaften, die positive Wirkung des Fairen Handels und die Notwendigkeit einer guten Anpassung der Kaffeeproduktion an den Klimawandel.



Rigoberto erklärt den Anbau hochwertigen Kaffees *Foto: **hr***

Am Folgetag fand nachmittags ein öffentliches Kaffee-Tasting mit den Kaffeeproduzent*innen aus Mittelamerika auf dem Karlsplatz in Heidelberg statt. Auch hier berichteten die Produzent*innen über ihre Arbeit, die Förderung des Partnerschaftskaffees und ihr Engagement für eine hochwertige Kaffeequalität. Die Besucher*innen hatten die Möglichkeit, Kaffees von allen Genossenschaften zu testen und so ihren ‚Lieblingskaffee' zu finden.

Dienstags organisierte der Partnerschaftskaffee den Besuch der Kaffeeproduzent*innen bei einem Treffen von Fairtrade-Engagierten aus der Metropolregion Rhein Neckar. Auch hier stellten sie die Arbeit der Kaffee-Genossenschaften in den Ländern Mittelamerikas vor und diskutierten mit den Anwesenden über eine gute Förderung durch den Fairen Handel. Im Anschluss an dieses Diskussionstreffen beteiligten sich die Produzent*innen an der Eröffnung der Fairen Wochen Mannheim.

Besuch in Hohenlohe

Bei einer anschließenden Reise nach Hohenlohe konnten die Produzent*innen positive Beispiele für die regionalen Vermarktungsstrukturen von kleinen Produzent*innen in Deutschland kennenlernen. Die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall / Hohenlohe vermarktet in

ihrer Region schon seit vielen Jahren Produkte aus der heimischen Landwirtschaft. Auch den Besuch der OBEG Hohenlohe in Schrozberg, einer Genossenschaft von kleinbäuerlichen Bio-Getreideproduzent*innen erlebten die Gäste aus Mittelamerika als sehr bereichernd.

Bei der abendlichen Veranstaltung „Eine Zukunft für gute Kaffees - Produzenten aus Mittelamerika berichten“ in der Akademie Kirchberg informierten die Kooperativenvertreter*innen über ihre Arbeit im Kaffee. Klimawandel, Bioanbau, Strukturen des Fairen Handels, Zugang zum EU-Markt bis hin zur Geschlechtergleichheit waren die Themen der Kaffeeproduzent*innen.

Insgesamt empfanden die Vertreter*innen der Kaffeegenossenschaften ihre Besuchsreise nach Deutschland als sehr bereichernd. Sie lernten Kaffeekund*innen und Vertriebsstrukturen direkt kennen, konnten ihre wichtige Arbeit für hochwertige Kaffees präsentieren und aufzeigen, wie der Faire Handel die einzelnen Kaffeebauern und -bäuerinnen unterstützt und positive Wirkungen entfaltet. ***(rk / hr)***



Thema Klima und Boden in Hohenlohe *Foto:* ***hr***

Los Pipitos: Auch ein langer Weg braucht viele kleine Schritte

Nicaragua ist, trotz großer Fortschritte in den Bereichen Bildung und Gesundheit, immer noch eines der ärmeren Länder in Lateinamerika. Es hat mit seiner kostenlosen Basisversorgung auch für **Kinder mit Behinderung** eine verbesserte Ausgangsposition erreicht. Mit dem fortschrittlichen Gesetz 763 zu den Rechten von Menschen mit Behinderung (2011) hat es sich der vollumfänglichen Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen, sowie zur Einhaltung der Nichtdiskriminierung verpflichtet. Dass dies ein schwieriger, langer Weg ist, zeigt das Beispiel von Eliseo und seiner Großmutter, mit der wir ein Interview geführt haben. Für sie ist die Elternorganisation **Los Pipitos in Somoto** ein wichtiger Anlaufpunkt im Netzwerk der Gesundheitsorganisationen.

Das staatliche Gesundheitssystem (MINSA) mit seinem Programm „Todo con voz" (alle haben eine Stimme) und der Dachverband von verschiedenen Behindertenorganisationen (FECNORI), zu denen auch Los Pipitos als Elternorganisationen gehört, versuchen ihre Arbeit zu koordinieren. Das ist in einem Land mit beschränkten Mitteln besonders bedeutsam. Auf der Ebene der Gesundheitsposten, die für die meisten Menschen in der ländlichen Region den nächsten Zugang zum Gesundheitswesen darstellen, arbeiten oft Krankenschwestern oder medizinisches Hilfspersonal - häufig ohne spezielle Kenntnisse der unterschiedlichen Behinderungsbilder und deren Notwendigkeiten. In der Region Madriz, in der auch Somoto liegt, gibt es deshalb regelmäßige Treffen und Fortbildungen, um dieses Personal mit Hilfe der Fachkräfte von Los Pipitos zu schulen und auf die Angebote der Elternorganisation hinzuweisen. Dies macht auch das **Interview einer Großmutter über den Werdegang ihres Enkels Eliseo** deutlich:

Das Interview führte Wilfredo Gonzales, einer der Promotoren von Los Pipitos mit Lucila Polanco, der Großmutter von Eliseo Pérez, einem jungen Menschen mit einer motorischen Behinderung. Eliseo ist inzwischen 18 Jahre als und lebt im Weiler El Volcan bei Cusmapa.

»Frau Lucila, erzählen Sie uns bitte: Wie ging es Eliseo am Anfang bei Ihnen, bevor Sie zu Los Pipitos kamen?



Eliseo und Familie *Foto:* ***hr***

Als Eliseo geboren wurde und wir sahen, dass er eine motorische Behinderung hatte, sowohl an den Füßen als auch an den Armen, war es sehr schwer für uns, ihn so anzunehmen. Wir konnten nicht wirklich begreifen, was mit ihm los war. Seine Mutter, also meine Tochter, starb kurz nach der Geburt. Dem Vater fiel es schwer, ihn zu akzeptieren, er ist beim Militär und lebt nicht mit uns. So musste ich mich um ihn kümmern.

Wie hat die Gemeinschaft, das Umfeld, Eliseo wahrgenommen?

Etliche Bekannte erschraken, als sie ihn das erste Mal sahen, sie redeten und machten dumme Kommentare. Die Leute in der Gemeinschaft sagten viele Dinge. Manche redeten und machten sich über ihn lustig, andere sagten, er sei krank. Aber nach der zweiten Schulung, die wir hatten, habe ich ihnen gesagt, dass die Kranken in der Klinik sind; die Leute machen sich nur lustig, wenn sie sehen, dass ein Kind so eine Beeinträchtigung hat.

Wie fanden Sie dann zu Los Pipitos?

Da wir nicht in Somoto wohnen, hat es eine Weile gedauert, bis die Mitarbeiterinnen zu uns kamen. Sie haben mir erklärt, dass ich nicht allein bin - und wie die anderen Eltern mit ihren Kindern arbeiten.

Wie ging es weiter?

Als ich in das Projekt aufgenommen und Mitglied wurde, merkte ich, dass ich nicht allein war. Zuerst dachte ich, dass man Eliseo helfen würden und ich es leichter hätte.

Als ich dann bei den ersten Elterntreffen war, habe ich gemerkt, dass es den anderen Eltern ganz ähnlich mit ihren Kindern ging und dass man als Eltern oder als Großeltern selbst eine aktive Rolle spielen muss. Ich fand Unterstützung und ich bin sehr dankbar, denn das gibt Hoffnung, sowohl den Kindern als auch einem selbst. Dann nahm Eliseo auch an der Physiotherapie und am Unterricht teil, ich als Erwachsene besuchte Schulungen und Fortbildungen.

Woran nimmt Eliseo teil? Wo findet das statt?

Hier in Somoto, im Zentrum von Somoto. Ihm hilft, dass er hier Unterricht, Förderung und Unterstützung im Lernen und auch praktische Hilfe zur Erledigung für Aufgaben bekommen hat. So hat er gelernt, Besorgungen zu machen, etwas zu holen, zur Schule zu gehen und auch handwerkliche Tätigkeiten und andere Aktivitäten auszuführen.

Ist er durch seine Motorik nicht stark eingeschränkt?

Nein, nein, lange nicht so sehr wie früher. Er konnte auch mit vier Jahren durch die Unterstützung in einer staatlichen Klinik an den Händen operiert werden. Durch die Physiotherapie bei Los Pipitos hat sich dann seine Beweglichkeit weiter verbessert und sein Selbstvertrauen ist gewachsen. Er mag Handarbeiten sehr. Er wurde beim Basteln oder dem Herstellen von Piñatas einbezogen.



Eliseo
Foto: hr

Was haben Sie selbst in den Treffen hier gelernt?

Ich begann die Situation zu akzeptieren und mich mehr um das Kind zu kümmern. Ich fühlte mich nicht mehr allein und versuchte, praktische Tipps umzusetzen. Ich habe auch gelernt, ihn zu verteidigen und für seine Rechte einzutreten, sowohl

in der Familie, in der Nachbarschaft und auch in den Bussen. In einer Schulung wurde uns erklärt, dass sie ihn in den Bussen nicht schlecht behandeln dürfen. Deshalb habe ich gelernt, seine Rechte dort auch aktiv zu verteidigen und mich zu wehren.

Wie wichtig ist es für Sie, wenn ein neuer Vater oder eine neue Mutter zum ersten Mal hierher kommt? Unterstützen auch Sie diese Person dann von Elternteil zu Elternteil?

Noch nicht direkt, aber ich freue mich, wenn andere Eltern zu Los Pipitos kommen und zu den Projekten für die Kinder. Das macht mich sehr froh. Es gibt auch noch Kinder in der Gemeinde, denen ich gern helfen würde, damit sie auch kommen. Ich sage den Angehörigen: Es ist wichtig, zum Projekt zu gehen und das Kind mitzubringen, weil ihnen dort geholfen wird.

Hat sich die Haltung der Menschen in Ihrer Gemeinschaft ihm gegenüber verändert und wenn ja worin?

Jetzt akzeptieren sie ihn eher. Sie sagen: „Das hätten wir Eliseo nicht zugetraut“. Es hat also einen Wandel gegeben, weil die Leute ihn heute bewundern, dass er auch die Schule abschließen konnte.

Und was macht er in der Gemeinschaft? Wie beteiligt er sich?

Er geht zum Beispiel in die Kirche und bringt sich dort ein. Er hilft dort beim Saubermachen, und er hat auch das Privileg zu singen. Wichtig ist, dass er auch zu INATEC *(Instituto Nacional Tecnológico)* geht und dort eine Ausbildung macht.«

Trotz aller Fortschritte hat Eliseo noch einen weiten Weg vor sich. Aktuell besucht er einen Wochenendkurs der staatlichen Ausbildungseinrichtung INATEC im Agrarbereich. Auch dabei wird Eliseo unter der Woche von den Promotoren begleitet.

Aktuell finanziert das Nicaragua-Forum die Arbeit von drei Promotoren, einer Lehrerin und einer Therapeutin in Somoto. Dazu kommen materielle Bausteine zur Unterhaltung der Einrichtung und den Transportkosten. Das Betten- und Saatgutprogramm wird ganz wesentlich vom Verein ‚Hilfe zur Selbsthilfe Walldorf‘ finanziert. ***(hr)***

Spenden bitte unter dem Stichwort ‘Los Pipitos’

La Esperanza Granada
Unterstützung für Kinder aus benachteiligten Familien

La Esperanza hat sich in der ‚reich' erscheinenden Touristenstadt Granada in Nicaragua der Kinder aus armen Familien aus den Randbezirken und dem Umland angenommen. Durch die zusätzliche Betreuung in Lernzentren sollen über 400 Kinder und Jugendliche außerhalb der Schulzeit eine sinnvolle Alltagsstruktur und gute Lernbedingungen erhalten. Die Unterstützung bei Hausaufgaben in kleinen Gruppen, zusätzliche Englischkurse und weitere Freizeitangebote sollen dazu beitragen, das Lernen zu erleichtern, die Kreativität anzuregen, Selbstvertrauen und Lernerfolge zu stärken.

Diese Arbeit wird im Wesentlichen von Freiwilligen aus Nicaragua geleistet, die für ihr Engagement neben dem Studium ein Stipendium erhalten. Außerdem arbeiten internationale Freiwillige in der Organisation mit.

In den Lernzentren gibt es monatlich wechselnde thematische Schwerpunkte. Der Oktober 2026 stand z.B. unter dem Thema „Gegenseitiger Respekt und ein gutes Miteinander". Die Kinder und Jugendlichen nahmen an Aktivitäten teil, um die Regeln für ein gutes Miteinander nicht nur zu kennen, sondern auch anzuwenden. Sie lernten, den persönlichen Freiraum zu respektieren, respektvolle Worte zu verwenden und Konflikte zu lösen. Das Ziel war es, den Kindern Gelegenheiten zu geben, ein respektvolles Zusammenleben zu üben, das den Alltag erleichtert.



*Kinder aus einem Lernzentrum von La Esperanza Granada Foto: **le***

Beim Sprachenlernen setzt die Organisation zur Unterstützung auch verschiedene internationale Softwareprodukte ein. Die Lernenden beteiligen sich an Wettbewerben wie z.B. an einem „Spelling Bee“-Wettbewerb für Schüler*innen der Oberstufe. Im Juni 2026 hatten sich Schüler*innen aus La Esperanza an Duolingo-Wettbewerben beteiligt und fünf von ihnen zählten zu den Gewinner*innen.

La Esperanza setzt die Spenden des Nicaragua-Forums dazu ein, Ausstattungsmaterial und Lernmittel für Kinder aus der Organisation zu finanzieren und die Betriebsausgaben der Organisation zu decken. ***(rk)***

Spenden bitte unter dem Stichwort ‚Esperanza‘



Neue Schule im Rohbau *Foto:* ***hr***

CEIPA in Quetzaltenango, Guatemala: Schuleröffnung steht bevor

Wie in unserer letzten Ausgabe vorgestellt, konkretisiert sich die Kooperation mit der kirchlichen Organisation CEIPA. Am Stadtrand von Quetzaltenango wird aktuell mit Finanzierung der Kindernothilfe eine neue Schule mit sieben Klassenräumen, drei Werkräumen und einer kleinen Bibliothek erstellt. Dort sollen arbeitende Kinder aus den nordöstlichen Randbezirken der Stadt unterrichtet

werden. Dank der Unterstützung der Büchergilde Heidelberg und eingegangener Spenden können wir die Anschaffung der Schulmöbel und der digitalen Ausstattung mit 8.000 $ begleiten.

Der Bildungsansatz von CEIPA verbindet das Recht auf Schutz und Bildung mit der realen Lebens- und Wirtschaftssituation der betroffenen Familien. Statt Kinderarbeit nur zu verbieten - was Armutsfamilien oft die Existenzgrundlage entzieht - setzt CEIPA für 200 Kinder und Jugendliche mit einem modernen pädagogischen Konzept auf flexible, praxisnahe Lösungen. Der Unterricht wird in den Randzeiten (früh morgens, nachmittags oder an bestimmten Wochentagen) angeboten, sodass die Kinder weiterhin zum Familieneinkommen beitragen können, ohne den Anschluss an das Lernen zu verlieren.

Der Lehrplan verbindet elementares Lesen, Schreiben und Rechnen mit praktischem Wissen über Arbeitsschutz, Kinderrechte, Gesundheit und berufliche Grundfertigkeiten, um den Weg aus dem informellen Arbeitssektor in eine Ausbildung vorzubereiten. ***(hr)***

Interview mit Héctor Benjamín De León, Direktor für die Mittelstufe von CEIPA

Hector, wann soll die neue Schule die Arbeit aufnehmen?

Die staatlichen Schulen beginnen am 1. Februar mit dem neuen Schuljahr, wir werden die Schule Ende Januar einweihen und wenn die Ausstattung vollzogen ist mit 100 Schüler*innen Mitte März den Unterricht beginnen.

Wie bewertest du das schlechte Abschneiden bei der PISA Studie?

PISA Studie in Guatemala:
Nur eine Minderheit der Schüler*innen der neunten Klassen in Guatemala erreicht die Mindestanforderungen in Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften. Das ist das Ergebnis der aktuellen Pisa-Studie, an der insgesamt 13 lateinamerikanische Staaten teilnahmen.
In Guatemala erreichen nur acht Prozent der Schüler*innen die minimalen Ergebnisse in Mathematik, 17 Prozent in Lesen und 21 Prozent in Naturwissenschaften. Nach den in der Untersuchung vergebenen Punkten hat sich das Land gegenüber der letzten Erhebung 2022 sogar noch verschlechtert. Die Ergebnisse haben eine Debatte über Ursachen und Lösungen entfacht.

Guatemala investiert nur 3,1 Prozent seines Bruttoinlandsproduktes in Bildung, einer der niedrigsten Werte in Lateinamerika. Dazu kommt die hohe Anzahl der Menschen in Armut und extremer Armut und die chronische Unterernährung, von der jedes zweite Kind in Guatemala betroffen ist.

Die **politische Lage in Guatemala** ist derzeit angespannt: Nach Gefängnisaufständen und Unruhen Anfang 2026 gilt weiterhin ein sogenannter Präventionszustand (estado de prevención) mit erhöhter Präsenz von Sicherheitskräften im öffentlichen Raum und teilweisen Einschränkungen der Versammlungsfreiheit. Nachdem durch die Neubesetzung der Generalstaatsanwaltschaft und der Gerichte des Landes Hoffnung auf eine langsame Rückkehr zu rechtsstaatlichen Verhältnissen aufkam, ereignete sich im Oktober der Mord an dem bekannten Anwalt und Korruptionsermittler Juan Francisco Solórzano Foppa.

Auch private Schulen haben nicht gut abgeschnitten. Wieso?

Eine Erklärung könnte die falsche Nutzung neuer Medien und der Künstlichen Intelligenz sein. Schüler*innen privater Schulen haben eher Zugang, nutzen ihn aber als Ersatz, nicht als Ergänzung des traditionellen Lernens. Lehrer*innen machen es genauso, bereiten ihren Unterricht nur noch durch KI vor. Ein anderer Aspekt ist die Unterrichtsmethodik, die sich an reinem Abschreiben und Auswendiglernen orientiert, ohne Analyse, Verständnis oder gar kritischem Denken.

Welches inhaltliche Konzept verfolgt CEIPA dagegen?

Wir in Ceipa setzen daher auf ein eigenes Bildungssystem, orientiert an den Schüler*innen und mit dem Fokus auf Analyse und kritischem Denken. Das schließt auch politische Bildung mit ein, zur Geschichte Guatemalas und den Ursachen der Armut. Jedes Jahr beteiligen wir uns mit unseren Schüler*innen an der Demonstration am 1. Mai. ***(hr** u. **ta*** aus america 21)

Wir werden das Bildungsprojekt von CEIPA auch weiterhin unterstützen.

Spenden bitte unter dem Stichwort ‘CEIPA’



Blick auf Quetzaltenango *Foto:* ***hr***

Die Stadt **Quetzaltenango,** auch unter der Kurzform Xela bekannt, ist mit ca. 200.000 Einwohnern der zweitgrößte Ballungsraum Guatemalas. Sie liegt im Südwesten Guatemalas auf 2200 m Höhe und hat als Hauptstadt des gleichnamigen Departamentos mit 60% einen hohen indigenen Bevölkerungsanteil (vorwiegend Ladinos und Quichés). Hoch- und Fachschulen ziehen viele junge Leute aus der näheren und weiteren Umgebung an. Dank ihrer Lage zwischen Guatemala-Stadt, Mexiko und dem Pazifik ist sie ein relativ wohlhabendes Dienstleistungs- und Handelszentrum mit mehreren Universitäten. Zu den Produkten der Fertigungsindustrie gehören Wolle, Baumwolle, Textilien, Schuhe, Lebensmittelkonserven und Bier. Auch der Tourismus spielt eine zunehmende Rolle.

Chinantlan und die Dürre im Trockenkorridor

Auch Chinantlan, eine kleine NGO in der Pazifikregion Nicaraguas, hat es erwischt. Mit Hilfe eines Kredites von

5000 Dollar konnte Chinantlan seine technische Ausstattung zur Herstellung von Fruchtsäften, Konzentraten und Fruchtweinen wieder auf Vordermann bringen. Hoffnungsfroh sah man der Regenzeit entgegen, die normalerweise im Mai beginnt und dann viele Früchte wachsen und gedeihen lässt.

Zentralamerika erlebte die schwerste Dürre seit Jahrzehnten. In Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica waren mehr als 10 Millionen Menschen betroffen. Hohe Temperaturen bis zu 42 Grad Celsius verursachten schwere Schäden in der Landwirtschaft. Die Ausfälle bei Mais und Bohnen trafen vor allem kleine Produzent*innen und die Viehwirtschaft, da kein Grünfutter mehr nachwachsen konnte.



Maribel am Verkaufsstand von Chinantlan *Foto:* ***hr***

Das natürliche Wetterphänomen El Nino verschärfte die negativen Effekte des Klimawandels deutlich. Die extreme Hitze und ausbleibende Niederschläge scheinen auch bei Chinantlan die Produktion im nächsten Erntezyklus bei Mangos zu gefährden, auch bei der rosa de Jamaica und dem Coyolito gibt es starke Verluste. Bei Papaya und Zitrone mussten Früchte zugekauft werden. Mit den verspätet beginnenden Regenfällen Ende September ist der wirtschaftliche Schaden in diesem Jahr nicht aufzufangen. Dennoch ist man gerade auf der aktuellen Messe (Feria) in Chinandega präsent, verzeichnet gute Nachfrage und hofft auf hohe Verkaufszahlen vor Weihnachten.

„Bislang konnten wir hier diese Menge an Säften produzieren:

1400 L Flor de Jamaica
2000 L Mango
780 L Maracuja
800 L Limonade und
1400 L Fruchtcocktail

Außerdem 3500 L Sangria und 3000 L verschiedene Fruchtweine und Fruchtessig.

Dann," so Maribel, „können wir beginnen, den Kredit zurückzuzahlen. Nach dem ersten Jahr möchten wir 1000 $ für den zinslosen Kredit tilgen. Ohne das Gerät zur Herstellung des Konzentrates, das wir mit Eurer Hilfe angeschafft haben, hätten wir existenzielle Probleme bekommen. Die Banken verlangen hier Zinssätze von über 20 Prozent. In einem schlechten Jahr kann einem das das Genick brechen. Daher herzlichen Dank an Euch und Eure Unterstützer*innen."



Frauenzentrum in El Viejo

Unter momentan erschwerten Bedingungen bietet das Frauenzentrum weiter Rechtshilfe und psychologische Unterstützung an. Allerdings schieden aufgrund interner Konflikte zwei Frauen aus dem Team aus. Die Klärungsprozesse sind noch nicht abgeschlossen und werden von uns weiter mit dem Ziel begleitet, das Angebot aufrecht zu erhalten und das Workshop-Angebot zu erweitern.

An Arbeit fehlt es im Frauenzentrum nicht - ein Beispiel für Unterstützung auf juristischer und Betreuungsebene:

Im Oktober kam ein 14-jähriges Mädchen in Begleitung seiner Mutter zur Rechtsberatung: im 4. Monat schwanger, vergewaltigt von einem 30-jährigen, verheirateten Mann.

Bei der Anhörung im Frauenzentrum behauptete dieser, das Mädchen hätte ihn verführt und die Mutter der Beziehung zugestimmt, was die beiden allerdings bestritten.

Die Rechtsanwältin erläuterte, dass es sich in jedem Fall um eine Straftat handele. Das Mädchen wurde im Frauenzentrum psychologisch betreut und anwaltlich unterstützt, die Vergewaltigung zur Anzeige gebracht. Der Gerichtsprozess soll Ende November stattfinden.



Empowerment. Die Zukunft aufbauen - mit einer eigenen Stimme
Fotos: fz

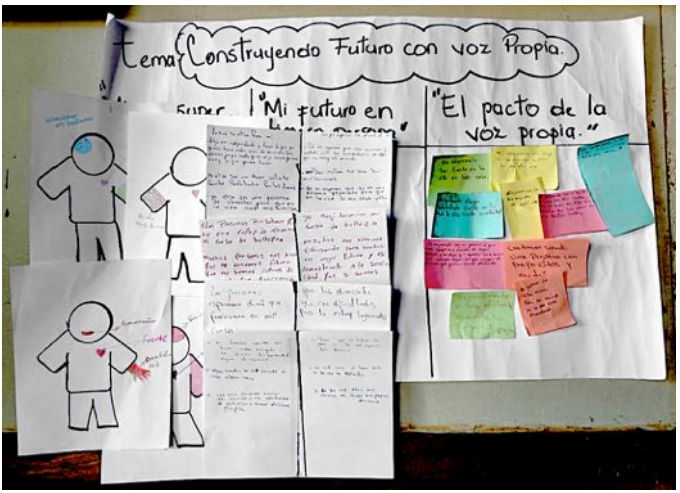
Neben den Sprechstunden von Anwältin und Psychologin finden samstags bzw. sonntags weiterhin die Konditorei- und "Schönheits"- Kurse statt mit dem Ziel der Ermächtigung und der möglichen Existenzgründung für Mädchen und Frauen. Alle 14 Tage werden sie durch einen thematischen Workshop ergänzt.

Die Schwerpunkte im letzten Halbjahr:

- Empowerment und Selbstbehauptung
- Umgang mit familiären, psychologischen Problemen
- Erste Hilfe bei psychologischen Krisensituationen
- Wie soll man einschreiten, wenn die eigenen Kinder oder nahestehende Personen Opfer einer Gewalttat wurden oder bedroht werden?
- Welches sind die Anlaufstellen, welche Hilfen gibt es?

Als Anlaufs- und Beratungsstelle ist das Frauenzentrum weiterhin eine wichtige Institution. Wir hoffen, dass die Angebote bald ausgebaut werden und finanzieren die laufenden Arbeit weiter. ***(se)***

Spenden bitte unter dem Stichwort ‚Frauenzentrum'

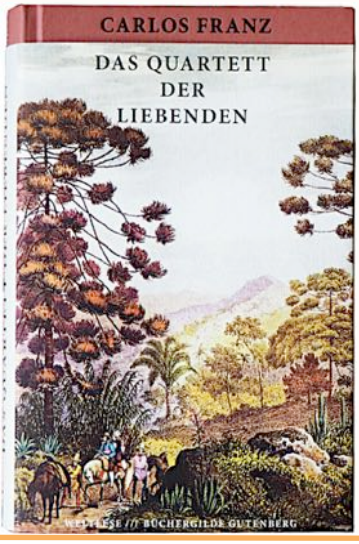


Leseecke
Tipps aus dem Nicaragua-Forum

Carlos Franz, Das Quartett der Liebenden (Si te vieras con mis ojos), Deutsch von Lutz Kliche

Carlos Franz, 1959 geboren, ist chilenischer Rechtsanwalt und Schriftsteller. Sein sprachlich meisterhafter Roman erzählt von Reisen des 1802 in Augsburg geborenen Malers Moritz Rugendas nach Mexico und Chile. Darin leidet der Künstler unter dem Auftrag Alexander Humboldts, er „müsse naturgetreu malen“, und erfüllt ihn dennoch. Seine detailgenauen Skizzen begeistern den jungen Charles Darwin, der mit der `Beagle´ auf Erforschungsreise in Chile ist. In Valparaiso begegnen beide der mit einem Oberst verheirateten Carmen, eine historisch belegte, fortschrittliche und brillante Frau, die Mitte des 19. Jhs alle Konventionen sprengt. Rugendas und Darwin messen sich in faszinierenden Streitgesprächen über Leidenschaft, Liebe, Kunst und den Drang der Natur zur Fortpflanzung. Der Maler hält die betörende Schönheit Carmens in geheimen Aktbildern fest. Das Liebesdrama nimmt seinen Lauf.

In Verbindung zwischen Geschichte und Fiktion führt der Autor den impulsiven Künstler, den methodischen Forscher und den strategischen Oberst in einem Eifersuchtsdrama bis in die schneebedeckten Höhen des Aconcagua.



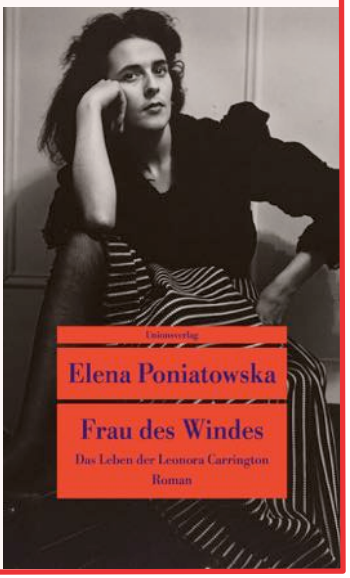
Ein unterhaltsamer und horizonterweiternder Roman, für den Carlos Franz den chilenischen Kritikerpreis und den Literaturpreis Mario Vargas Llosa erhielt. **(*ml*)**

Edition Büchergilde
Frankfurt / M., 2019
480 Seiten, *nur für Mitglieder*: 26,00 EUR (*oder antiquarisch*)
ISBN:
978-3-763-27137-5

Elena Poniatowska, Frau des Windes (Leonora)
Deutsch von Maria Hoffmann-Dartevelle/Heidelberg

Eine ungewöhnliche Roman-Biographie einer ungewöhnlichen Frau. Elena Poniatowska lässt eine ganze Epoche lebendig werden. Die Surrealisten im Paris der `20er und `30er Jahre provozieren mit Gemälden und ihre Aktionen verstören die Gesellschaft. Sie lehnen alles Bürgerliche ab, leben die freie Liebe, baden nackt und scheren sich nicht um ihren Ruf. In diese Welt taucht Leonora Carrington ein und wird ein bemerkenswerter Teil von ihr. Nach ihrer Flucht aus der adligen Familie in England lebt sie mit Max Ernst in Frankreich frei von gesellschaftlichen Zwängen und erschafft mit ihm und ohne ihn Kunstwerke. Sie ist eine eigenständige Künstlerin und mischt sich energisch in Diskussionen der Surrealisten ein - z.B. mit André Breton - ein. Als Max Ernst 1938 verhaftet wird, flieht Leonora nach Spanien und bricht zusammen. Mit Hilfe von Peggy Guggenheim kommt sie über Lissabon und New York nach Mexico, wo sie zwei Mal heiratet und bis zu ihrem Tod 2011 lebt. Sie schafft dort Meisterwerke, so einzigartig wie ihre eigene Geschichte.

Diese wird faszinierend und leidenschaftlich erzählt von Elena Poniatowska, der „größten zeitgenössischen Autorin Mexikos“, ausgezeichnet mit dem Cervantes Preis und dem Premio Carlos Fuentes. ***(ml)***



€ 16,00, broschiert
Unionsverlag, 2026
480 Seiten
ISBN:
978-3-293-71058-0
————-
Insel Verlag, gebunden
(nur antiquarisch), 2012
ISBN:
978-3- 293-71058-0

Aktuelle Projektförderung

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

Los Pipitos - Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder

Finanzierung des laufenden Betriebs, insbesondere von Therapie-, Beratungs- und Bildungsangeboten für Familien; Projekte zur Armutsbekämpfung und Ernährungssicherung
Spenden unter dem Stichwort "Los Pipitos“

Frauenzentrum in El Viejo

Finanzierung der Rechtsanwältin, Psychologin und Kursleiterinnen, die kostenlose Sprechstunden, Behandlungen, Rechtshilfe und verschiedene Kurse anbieten; Informationsarbeit zu Frauenrechten u.a.
Spenden unter dem Stichwort "Frauenzentrum“

La Esperanza Granada

Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligenorganisation
Spenden unter dem Stichwort "La Esperanza“

CEIPA - Quetzaltenango

Ausstattung einer Schule für arbeitende Kinder und Jugendliche mit Schulmöbeln. Neben der Grundbildung stehen Kinderrechte und psychosoziale Familienarbeit auf dem Programm
Spenden unter dem Stichwort „Quetzaltenango“

Spendenkonto:
Nicaragua-Forum Heidelberg
Sparkasse Heidelberg
IBAN: DE02 6725 0020 0001 5177 32
BIC: SOLADES1HDB
Für Spendenbescheinigungen bitte Anschrift (unter Verwendungszweck) angeben!

Nicaragua-Forum Heidelberg
Angelg 3 : 69121 Heidelberg
Tel.: +49 (0)6221 472163
www.nicaragua-forum.de



Heidelberger Partnerschaftskaffee
+ Bio + Fair + Projektförderung
www.partnerschaftskaffee.de